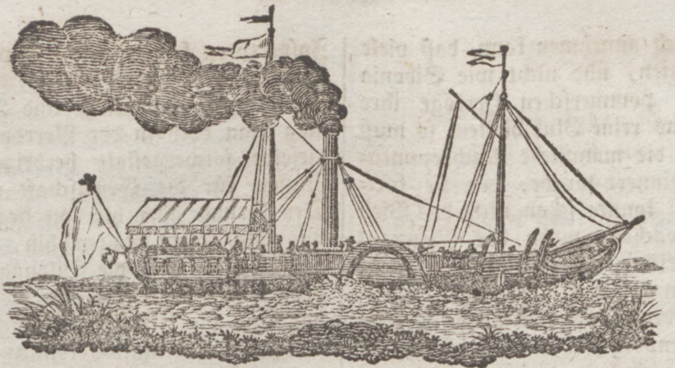
№ 88.

Dienstag, am 23. Juli 1839.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Eduard Beurmann über Pommern.

Pommern, mein gutes, liebes Pommern, vertheidige Dich! Du wirst hart mitgenommen, Du wirst ausgescholten vor aller Welt! Offen und ehrlich, aber trotzig, wirft Dir Eduard Beurmann, der beliebte Schriftsteller, in seinem vielgelesenen, vielbeliebten Buche: „Deutschland und die Deutschen“ den Fehdehandschuh hin.

Er sagt im 2ten Bande des genannten Buches:

S. 85. Pommern ist die deutsche Bretagne: Sand, Fläche, Meer, Hünengräber und Plattdeutsch sind die hervorragendsten Merkmale pommerscher Natur. Wo sich diese zu Felsenhainen und den heiligen Eichwäldern verklärt, da ist sie durch das Meer geschieden von dem Festlande Pommern. Vineta wurde nur deßhalb von den Wellen verschlungen, weil der Christengott nicht wollte, daß heidnische Kunst der Vorzeit pommersche Natur der Neuzeit beschämen sollte; denn in P. ist alles Natur, selbst die Menschen und die Freifräuleins. Wenigstens beschwerte sich eine solche Dame aus Hinterpommern gegen mich, daß ihr Kammermädchen aus Berlin ihr die Sprachfehler stets verbessere. Von Hans von Zanow an bis auf die neueste Zeit ist P., was die Natur betrifft, zum Sprichwort geworden, und wenn hier der Kunst Erwähnung geschieht, so besteht sie nur in pommerschen Gänsebrüsten. In der That, die pommerschen Gänsebrüste sind in diesem Augenblick der Höhepunkt dieser Geschichte.

S. 96. P. zählt bei einem Flächenraum von 567 □M. nur 812,223 Einwohner, also ist das Verhältniß kein andres als das meklenburgsche und P. dürfte gleichfalls die doppelte Einwohnerzahl umfassen, wäre des Adels und der Güter weniger. Der Feudalismus ist der Bandwurm unsrer gesellschaftlichen Verhältnisse; trifft man den Kopf nicht, so wächst er immer wieder; denn wo er sich einmal angesiedelt hat, wuchern Indifferentismus und Stupidität rings um ihn her, und die abgeschnittenen Theile werden aus ihnen ergänzt, wie z. B. in Pommern Diejenigen, die hier aus den humanen Concessionen der preußischen Regierung Nutzen ziehen könnten, begreifen sie kaum. Endlich auch wird man zugeben müssen, daß die Auseinandersetzung nur eine Hungerkur ist, bei welcher der Bauer, da sie nicht summarisch geschieht, sondern Zeit erfordert, um alle Kräfte kommen kann.

S. 97. In P. ist der Feudalismus in Leib und Leben des Volks übergegangen. Das ist nicht figürlich zu verstehen, sondern wirklich. Brenkendorf schrieb an Friedrich den Großen: „Zu Garnidamnow leben allein 12 adelige Familien, 59 Köpfe stark. Der Kuhhirt und der Nachtwächter sind die einzigen unadeligen Menschen im Dorfe, ihre Weiber aber geborne Fräuleins.“ Nun schließe man, wie sich diese Race seit Friedrich dem Großen ausgebreitet haben muß; denn wenn die gebornen Fräuleins sich nach Brenkendorfs Bericht auch durch eine vernünftige Heirath mit dem Kuhhirten und dem Nachtwächter des Dorfes Garnidamnow geholfen

hatten, und wenn man auch annehmen kann, daß viele andre diesem Beispiel folgten, und nicht wie Sidonia v. Borke, die nur einem pommerschen Herzoge ihre Hand reichen wollte, an das reine Blut hielten, so muß man doch annehmen, daß die männliche Nachkommenschaft stets an den Adel erinnert wurde, den sie fortpflanzte. Ein „Herr von“ konnte schon nicht das Vieh hüten oder das Dorf bewachen, wenn das Rittergut nicht für alle Brüder ausreichte, und da auch der Krieg beendet war, so that man lieber nichts, oder erfüllte höchstens den Zweck des Lebens. Wer nicht weiß, was man unter Zweck des Lebens in Pommern versteht, der lasse es sich gesagt sein, ich habe die Definition aus dem Munde eines pommerschen Landjunkers, der mir bemerkte: „bevor man Stettiner Bier gehabt, habe der Zweck des Lebens nur noch in der Kindererzeugung bestanden, jetzt bestehe er auch im Stettiner Bier.“ Welche Erweiterung des Ideenkreises im 18ten Jahrhundert.

S. 115. Von slavischen Elementen haben sich in Pommern die Kassuben, in der Umgegend von Schmolsin unzweifelhaft, vielleicht auch die Liegerwinkler auf Usedom und die Mönchguter auf Rügen erhalten. Im Uebrigen ist Wendland im Christenthum untergegangen, d. h. man ist auf dem platten Lande, wo die Armuth nicht entgegen steht, reinlicher als unter den Kassuben und Lagerwinklern, und insofern auch ehrlicher, als man nicht stiehlt, was unter diesen noch als eine alte wendische Gewohnheit beibehalten zu sein scheint; aber gastfreier, zuvorkommender, hilfthätiger und zutraulicher ist man leicht nirgends als am Lebastrom, den die Kassuben umwohnen, und in jenem vom Achterwasser und der Peene gebildeten Winkel, den die Liegerwinkler seit undenklichen Zeiten besetzt halten. Die Mönchguter leben sogar nicht mit dem Vieh unter einem Dache, und zeichnen sich höchstens durch die auffallende Tracht, durch die Vorliebe für schwarz und roth, durch die kurzen Röcke der Weiber und die vielen Hosen, die die Männer eine über die andre ziehen, vor der deutsch-christlichen Bevölkerung Pommerns auf dem platten Lande aus, die freilich Gott danken kann, wenn sie eine Hose anzuziehen hat. Auch der Kassube trägt aus Oekonomie nur einfache leinene Hosen, wie man denn wohl annehmen kann, daß der Schmutz bei ihm wie bei den Liegerwinklern eben so sehr eine Folge der Nothwendigkeit als ein wendischer Ueberrest ist. Der Fischfang an den Küsten der Ostsee hat nicht wohl in feudale Verhältnisse eingeklemmt werden können, und da er überreichliche Ausbeute gewährt, so hat die der Küste anwohnende Armuth wenigstens zu leben, während man in andern Districten landeinwärts nur so viel erwirbt, daß man nicht stirbt.

S. 117. Den beabsichtigten freien Bauergütern wird von Privaten häufig entgegengewirkt, die die Vortheile, welche man durch die neuern Gesetze dem Bauer zuwenden wollte, listig sich vindiciren. Wirthschafts-Inspectoren kaufen den letztern aus, und wenn sie das Land auch in neuer Weise, ganz gleichmäßig mit den Königlichen Domainen und Rittergütern bestellen, so mag man doch in der Veredelung des Ackerbaues, wie dieselbe solchergestalt herbeigeführt wird, eben keinen Nutzen für die Gesellschaft und den Staat erblicken. Der Grund aber hiervon liegt darin, daß der Luxus, wie nach allen Seiten hin, auch nach Pommern zu ausschreitet, aber die Bildung und Civilisation, die ihn anderwärts begleiten, sind hier nicht anzutreffen; somit hat denn die Uebervortheilung freies Spiel. Nur Bildung und Civilisation können den trägen Character des pommerschen Bauern leichter und schnellfüßiger machen, nicht aber die Gesetze, und wenn man jene nicht von denen begünstigt sieht, die in unmittelbarem Verkehr mit den untern Klassen stehen, und in Pommern den meisten Einfluß auf dieselben ausüben, ich meine, von den Geistlichen, so werden die drei Landschullehrerseminarien zu Stettin, Cöslin und Greifswald immer nur sehr bedingungsweise ihnen dienen können. Was wird der Schulmeister in dieser Hinsicht erreichen, wenn der Pfarrer „die edle Einfalt“ predigt? Diese Herren sollten überhaupt mehr handeln als predigen, sie sollten dem Bauern darthun, daß er an die alte Sitte der Väter halten müsse, aber nicht an ihrer Unsitte, sie sollten sich nicht nur um den Glauben der Bauern kümmern, sondern auch um das Leben derselben. In diesem Falle aber würde der Fortschritt sicherlich keine schiefe Richtung nehmen. Der pommersche Bauer ist arbeitsam und ausdauernd, aber „die edle Einfalt“ bewirkt eben, daß er den Ackerbau im alten Schlendrian betreibt und den Fischfang nicht erweitert. Wohin man das Auge wendet, hört man von Verständigen und Vorurtheilsfreien deßhalb Klagen. Die Städte blühen auf, aber das platte Land liegt in den alten Banden, weil die Herren Pfarrer sich nur an das Dienstreglement halten, und die Gemeinde außerhalb der Kirche auch noch vom Standpunkte der Kanzel betrachten, und von dem Subordinationsverhältnisse aus. Ja viele dieser Herren gehen so weit, daß sie den Verfall der Bauern, den überhand nehmenden Luxus und die Demoralisation, wenn auch nur mittelbar, dem Unterricht in Rechnung stellen, statt daß sie vielmehr bedenken sollten: der Luxus sei eine epidemische Krankheit der Zeit, und der Unterricht und die Bildung seien die Heilmittel dagegen. Wenigstens reichte die Kirche und der blinde Glaube in diesem Falle allein nicht aus. Fiat lux.

S. 121. Wäre nur der Branntewein nicht, der hier (bei den Liegerwinklern) wie allenthalben in Pommern die einzige g e i s t i g e Beziehung des gemeinen Mannes ist, ich möchte sagen, die einzige Begeisterung, denn wo man eine lebendigere Weise findet, da kann man sicher sein, daß der Schnaps den Grund dazu gelegt hat. Ohne diesen deus ex machina wird der gemeine Mann stets dieselbe indifferente Haltung bewahren.

S. 211. Nord- wie ostwärts von Stettin dürfen wir weder Anmuth der Natur noch eine andre Civilisation und Cultur verlangen, als welche von den Beamten in dem Unterricht in den Städten angeregt wird. Die Natur bietet Sandwälder, die um so nüchterner erscheinen, als Hinterpommern von keinem bedeutenden Strom bewässert wird. Selbst die Warthe und Netze fürchteten sich vor diesen Sandhügeln und lenkten bei Seiten nach der Oder ein.

Was ich früher von dem Durchschnittsmaaßstab pommerscher Bildung bemerkte, gilt insonderheit von Hinterpommern; wo die Natur gar zu ärmlich ist, wie hier und bei den Eskimos, wird selbst der Fortschritt immer nur gemacht werden können.

S. 212. Stargard liegt inmitten üppiger Getreidefelder und Gärten, aber solche Erscheinungen sind in Hinterpommern Oasen in der Wüste. Es dauert nicht lange, bis sich dieselben in Haiden verlieren, deren Dörfer nur den Mangel und die Dürftigkeit von Hinterpommern mit constatiren helfen, und so geht es fort bis zum Meere. (Schluß folgt.)

Flaggen.

— Jemand schrieb einst über das Wörtchen „Und" eine Reihe von 24 Predigten. Der berühmte Jesuit P. Raynaud hielt 7 Predigten über den Buchstaben O. Aegidius Guthmann schrieb über die ersten fünf Verse des ersten Buches Mosis blos eine kleine Einleitung von 24 Büchern. Ein Anderer hielt 24 Predigten über die Worte des 1sten Buches Samuel: „Es war ein Mann von Ramathaim Zophim, vom Gebirge Ephraim." Und der berühmte Theologe Haselbach zu Wien las völlige 22 Jahre über das erste Kapitel des Propheten Jesaias.

— Unsere Vorfahren hatten eine sprichwörtliche Skala der Freudenperioden des menschlichen Lebens. Da hieß es: Willst Du einen Tag fröhlich sein? — Gehe in's Bad. Willst Du eine Woche fröhlich sein? — Laß Dir zur Ader. Willst Du einen Monat fröhlich sein? — Schlachte ein Schwein. Willst Du ein Jahr fröhlich sein? — Nimm ein junges Weib. Willst Du immer fröhlich sein? — Werde ein Pfaff, so singst Du früh und spät bei Todten und Lebendigen.

— Der Marschall Villars war in seinem Alter dem Weine sehr ergeben. Als er in dem Kriege von 1734 nach Italien ging, um sich an die Spitze der Armee zu stellen, und dem Könige von Sardinien seine Aufwartung machte, war er so betrunken, daß er nicht stehen konnte und zu Boden fiel. Doch ohne seine Besinnung zu verlieren, sagte er zum Könige: „Hier liege ich Ew. Majestät ganz natürlich zu Füßen."

Sinngedicht.

Bei Frauen Reden schon ist recht,
Doch nicht der Rede Kunst vonnöthen.
Der Sprachen schönste am schönen Geschlecht
Bleibt stets: ihr Schweigen und Erröthen.

Briefliche Mittheilung.

Berlin, den 19. Juli 1839.

Von hier aus gibt es wenig Neues zu erzählen. Daß die Maurer und Zimmerleute hier so leichte Gerüste bauen, daß fast wöchentlich Unglück geschieht und Menschen getödtet oder doch verwundet und gequetscht werden, daß die römischen Seiltänzer — wollte sagen, die akrobatisch-athletische Gesellschaft des Herrn Averino sehr vielen Beifall verdient und findet, daß wir hier sehr heiße und dann wieder einmal sehr kalte Tage haben und dergleichen, wen in Preußen kann das interessiren? Nur ein Kunstwerk seltner Art beschäftigt jetzt das militairische, überhaupt wohl das gebildete Publikum. Es ist ein in der hiesigen Königl. Artillerie-Werkstatt gefertigtes und für den Sultan als Geschenk unsres Königs bestimmtes Modell einer belagerten Festung, welches einen Halbkreis von circa 25 Fuß Durchmesser ausfüllt, und auf der Akademie unentgeltlich dem Publikum zur Ansicht aufgestellt ist. Im Centrum des Halbkreises liegt die Festung; in weiter Ferne zieht sich, mehre Dörfer, Mühlen, Seen einschließend, die erste Angriffslinie um die Festung; eine zweite, dritte Linie ist vor die Front der Festung geschoben, die Erdarbeiten der Angreifenden sind schon bis unmittelbar an die Wälle gekommen, schon ist Bresche geschossen und schon haben die Belagerten in der angegriffenen Bastion selbst eine neue Vertheidigungslinie gezogen. Chausseen, Wälder, Teiche, Sturzäcker, Gehöfte — Alles bis in das äußerste Detail ausgearbeitet, so daß z. B. auf einem Gehöfte Leinen gezogen sind, auf welchen einzelne Stücke Wäsche zum Trocknen hängen, die Bohnenstangen in den Gärten nicht vergessen sind u. dgl. — beleben die blühende Ebene, in welcher die Festung liegt, und welche durch einige Brandstätten und die in grader Linie Chausseen und Parks durchschneidenden Angriffs-Erdarbeiten zum Schauplatz des Krieges gestempelt wird. Die Sappeur- und Artilleriearbeiten, die Armirung der Wälle und Batterien mit Kanonen und Mörsern der verschiedensten Caliber sind natürlich noch sorgfältiger und vollständiger dargestellt, als die Gegend im Allgemeinen. Das Werk verdient mit vollstem Rechte den Namen eines Kunstwerks und ist eben so belehrend als unterhaltend. In den Nebenzimmern sieht man in Modellen größern Maaßstabes die verschiedenen Arten von Sappen unter den Händen der Arbeitenden entstehen und außerdem einzelne Festungstheile und Befestigungsarten; im Ganzen, wenn ich nicht irre, acht Modelle dieser Art. Endlich größere Modelle von Kanonen und Mörsern; die saubere glänzende Stahlarbeit, die zierliche Mahagoniarbeit, die blitzenden Röhre, die unendliche Genauigkeit der Arbeit lassen nichts zu wünschen übrig. Man könnte den Sultan um solch Geschenk beneiden, wenn es in dem Paradiese des Mahomet, wo er sich vielleicht jetzt befinden mag, ihm noch Spaß machen könnte! — Es soll circa 6000 Rthlr. gekostet haben. — Wie ich höre, ist jetzt Curschmann in Zoppot, der einst so beliebte, jetzt auf seinen Lorbeern ruhende Liedercomponist, und wird ein preußisches Talent, Dem. Hofgunst aus Pr. Stargardt, als Sängerin in Danzig einführen.

Reise um die Welt.

⁂ In dem Museum des India-House zu London befindet sich ein Stück Muslin aus Dacoa, dessen mit der Hand gesponnenes Garn so fein ist, daß ein Pfund die Länge von fast 116 englischen Meilen hat. Legt man den Muslin von diesem Dacoa-Garn auf das Gras, und der Thau fällt darauf, so soll das Zeug gar nicht mehr sichtbar sein. Die Eingeborenen nennen es gewebte Luft. Man hat in England auf Maschinen Baumwollengarn so fein gesponnen, daß ein Pfund 167 englische Meilen lang ist, aber zu weben vermochte man es nicht.

⁂ Es gibt mancherlei Gründe der Auswanderung. Ein Bauer zu Reutersbrunn bei Ebern (Baiern) pflügte sein Feld schon seit mehren Jahren so, daß er seine Frau und eine Kuh zusammenspannte; da die Frau dieses Jahr mit der Kuh nicht mehr fortkonnte, so gab er sie in Alimentation und zieht nach Amerika, um sich dort ein neues Gespann zu suchen. Ein Schneider in der Nähe spannt seine Frau zu einem Esel. Paßte vielleicht jene Frau zu der Kuh, so würde doch hier zu dem Esel der Mann besser passen. —

⁂ Der Fabrikant künstlicher Mineralwässer, Dr. Alexander Struve, ist in London, wohin er eine Reise gemacht hatte, am Nervenfieber gestorben.

⁂ Bekanntlich gibt es Leute, die ehrlich vom Winde leben, nämlich die Windmüller, derer, die sich unehrlicher Weise durch Windmacherei durchschlagen, gar nicht zu erwähnen. Aber der Dampf, der macht die Leute nur todt, er läßt sie nicht allein ersticken, sondern auch verhungern, indem er Maschinen treibt und dadurch Menschenhände überflüßig macht; so sollen in Killarnay, in Folge der gepriesenen Industrie unserer Zeit, an 600 Familien dem Verhungern nahe sein.

⁂ Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen! hat Göthe, der da auch meint, nur die Lumpe seien bescheiden, wodurch alle Lumpe, um nicht als solche zu erscheinen, höchst arrogant geworden sind, als Motto eines Bandes seiner Selbstbiographie hingestellt, und ist, da er sich selbst erniedrigte, erhöht worden, und in den Himmel der Unsterblichkeit hoch hinein gewachsen; daß aber ein Baum in die Erde zurückgewachsen sei, erfahren wir, als etwas Unerhörtes, durch das Journal de L'Oise. Am 27. Mai versank zu Beauvais neben dem römischen Amphitheater ein hoher Baum, wie die Größe Roms, so tief in die Erde, daß noch über ihm ein nicht unbeträchtliches Loch blieb.

⁂ Ein Schauspieler reiste mit einem Spießbürger auf einem Wagen von Breslau nach Dresden. Letzterer fragte seinen Reisegefährten: Um Vergebung! mit wem habe ich die Ehre zusammen zu reisen? — Ich bin ein Acteur! — So; bei uns nennt man das einen Actuar.

⁂ Nach dem neuen Dresdener Adreßbuche ist das Personal des dortigen Hoftheaters und der Kapelle jetzt 240 Köpfe stark. An der Spitze beider steht der Geheime Rath v. Lüttichau. Secretair ist der Hofrath Winkler, in der literarischen Welt unter dem Namen Theodor Hell und als Herausgeber der Abendzeitung bekannt. Tieck ist für das literarische und artistische Fach beim Theater beauftragt. Der männlichen Mitglieder der Bühne sind 25, der weiblichen 18; das Sängerchor zählt mit seinem Director 37 Köpfe; 20 männliche, 17 weibliche, und das Tänzercorps 17. Die Königliche Kapelle zählt 85 Angestellte: die Kapellmeister Morlachi, welcher noch zur früheren Italienischen Oper gehörte, und Reißiger; Concertmeister Morgenroth, und Vice-Concertmeister Schubert. Unter den Violoncellisten befindet sich der als Componist bekannte Dotzauer; unter den Flötisten ist Fürstenau wohlbekannt. Hiezu kommen noch 6 Kirchensänger.

⁂ Ein deutscher Instrumentenmacher, Namens Weiß, in London, soll ein Federmesser mit 18,000 Klingen gefertigt haben. Soll wohl eine schneidende Satire auf die Vielschreiber unter seinen Landsleuten sein!

⁂ Ein Irländischer Zeitungsschreiber kündigt an, daß, nachdem bereits sämmtliche Städte Irlands Bittschriften an das Parlament in Bezug auf die Zustände des Landes hätten gelangen lassen, nunmehr auch die Stadt Clonakilty zu einer solchen sich entschlossen habe. Titel und Inhalt dieser Bittschrift wurden in nachstehender Weise angegeben: „Adresse an das hohe Parlament, die Abschaffung der alten Weiber beiderlei Geschlechts betreffend.

⁂ Ein industriöser Buchhändler will eine Gesammtausgabe aller über die Kölnische Angelegenheit erschienenen Schriften herausgeben, unter dem Titel: Die Sündfluth des Kölnischen Wassers. Da Gutzkows „Rothe Mütze und Kapuzze" jedoch zu gediegen ist, um unter jenen Titel zu passen, so will Herr Heinrich Laube eine Vorrede und Noten dazu schreiben, behufs der gehörigen Durchwässerung.

⁂ In Wiest's Eisenbahn ist folgende witzige Bemerkung zu lesen: Friedrich der Große lebt wieder auf: Kollmann sticht seine Thaten in Stahl, Wehr schneidet sie in Holz, Fabricius zeichnet sie auf Stein. Uns deucht, der Stahl wird ihm am meisten zusagen; mit Holz und Steinen hat Friedrich seine Siege nicht erfochten.

⁂ In die große Glocke der Kirche Notre-Dame in Paris hat man vor einiger Zeit einen neuen Klöppel gemacht, der — 18 Centner wiegt.

⁂ Je gröber der Angriff ist, desto ruhiger und gemessener muß die Vertheidigung sein. Weiß der Angegriffene sich in den Schranken zu halten, so resultirt aus allen Schimpfreden des Angreifers nichts, als daß er vom Publikum ein impertinenter Flegel genannt wird.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

No. 88. Am 23. Juli 1839.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Die Ochsen-Menuet.

(Schluß.)

Haydn kehrte bald zurück und suchte lange vergeblich nach seinem neuen Manuscript; endlich warf er seine Blicke nach dem Camin und erkannte mit Schrecken die Reste der Menuet. Es war zu spät, um eine neue Menuet zu componiren, da es dunkel geworden war, und Haydn's schwankende Gesundheit ihm nicht erlaubte, in die Nacht hinein zu arbeiten. Trostlos über das Unglück, das ihn verfolgt, und mit Recht gegen seine boshafte Frau erbittert, rief er seinen Bedienten und befahl ihm, zum Verleger seiner Werke zu gehen und sich das Manuscript seines letzten Quartetts, das er ihm zugeschickt, wiedergeben zu lassen und dieses auf der Stelle zu Herrmann zu tragen. Der Bediente vollzog den Befehl seines Herrn auf das pünktlichste, und Haydn legte sich ruhig zu Bett, jedoch nicht ohne seine verbrannte Menuet zu bedauern, die er als das Beste betrachtete, was er in dieser Art componirt hatte. Die Menuet, die Haydn dem Ochsenhändler geschickt, hatte zwar nicht den Werth, welcher er seiner letzten Arbeit zuschrieb, sie war aber dem ungeachtet elegant, graciös und in erhabenem Styl, wie Alles, was aus der Feder dieses Componisten geflossen ist, ohne welchen die Kunst niemals ihren Mozart und ihren Beethoven gehabt haben würde.

Als Herrmann das kostbare Manuscript erhielt, ließ er sogleich die einzelnen Partieen von einem Copisten abschreiben, und an demselben Abende noch wurde die Menuet von fremden, durchreisenden Musikern, die der Schwiegersohn Herrmann's bestellt hatte, zum Entzücken der sämmtlichen Hochzeitsgäste aufgeführt. — Das ist Musik von Haydn! rief Herrmann entzückt aus, und für mich, seinen Landsmann, hat er die herrliche Menuet componirt. — Es lebe Haydn! rief man von allen Seiten, es lebe der große Künstler! Ich schlage vor, wir gehen auf der Stelle zu ihm, und bringen unsern Dank für die Ehre, die er uns angethan hat! — sagte der Bräutigam zu seinem Schwiegervater. — Ich bin Dir schon zuvorgekommen, mein Sohn, antwortete jener, und mehr noch, ich habe dem herrlichen Manne eine Ueberraschung zugedacht. Ich ließ, als ich bei ihm war, einen vollen Beutel zurück, aber er hat ihn mir zurückgeschickt. Da er nun mein Geld nicht will, so will ich es in Natur gleich machen. — Das soll wohl wie im goldenen Zeitalter werden, wo Alles getauscht wurde, meinte ein alter Hofrath, der zu der Hochzeit gebeten war; Haydn hat uns eine Menuet gegeben, und Sie dagegen wollen ihm ein Geschenk machen mit . . . einem Ochsen! unterbrach ihn Herrmann, und zwar mit einem lebendigen! Er wiegt zwölf Centner. Ein prächtiges Thier, gegen das ein anderer Ochse nur ein Schaaf ist. — In den Stall, in den Stall! riefen die jungen Leute, ihre mit bunten Bändern geschmückten Hüte schwenkend.

Man zog nun in Masse zu dem bewußten Ochsen, bekränzte seine schönen gewundenen Hörner mit Bändern und Blumen, und gleich darauf ging der Zug zu Haydn's Wohnung. Alle stellten sich in dem Hofe auf, und die Musiker führten nochmals die neue Menuet auf. Es war Mitternacht, und Haydn genoß endlich der Ruhe neben seiner theuern Ehehälfte; denn sie war ebenfalls fest eingeschlafen. Der Lärm im Hofe weckte ihn plötzlich auf, er erhob sich ärgerlich, in der Meinung, daß es seine Frau wäre, welche die Scene des vorigen Tages fortsetzen wolle. Aber wie groß war seine Ueberraschung, als er bei größerer Aufmerksamkeit seine Menuet erkannte, nur befremdete ihn eine Baßpartie sehr, welche von Zeit zu Zeit accompagnirte und seinem Ohre unbekannte Töne brachte. Diese phantastische Melodie brachte der geschmückte Ochse hervor, der von freien Stücken einfiel und ein tiefes Gebrüll ausstieß, ähnlich dem Getöse des bewegten Meeres. Nachdem Haydn seinen geblümten Schlafrock angezogen und ein Licht angezündet hatte, erschien er am Fenster und wurde von den Bravo's der unten versammelten Menge empfangen. Gerührt dankte er seinem Landsmann für die Aufmerksamkeit, die er ihm so früh und so spät erwiesen hatte; als ihm aber Herrmann seinen Ochsen als ein Andenken anbot, konnte er sich nicht enthalten, laut aufzulachen. Um ihn indessen nicht zu beleidigen, nahm er ihn freundlich an, ging in den Hof hinab, wo er eine reiche Erndte von Blumensträußen erhielt, sodann die junge Frau umarmte und gerührt von dem Benehmen Herrmann's sich in sein Haus zurückzog.

Die unerwartete Serenade hatte alle Miethsleute in Haydn's Hause lebendig gemacht, und nichts war komischer, als sie alle, Männer und Frauen, in den Nachtmützen und den Leuchter in der Hand zu sehen. — Das Abenteuer mit der Menuet machte Aufsehen in Wien, ein Jeder wollte sie haben, und sie erhielt den Namen: Ochsen-Menuet.

Den Ochsen, den lebenden Beweis der Dankbarkeit Herrmann's, machte Haydn dem Stadt-Hospital zum Geschenke, ungeachtet der Widerrede seiner Frau, die darüber einen solchen Aerger hatte, daß sie, wie es heißt, davon starb.

Kajütenfracht.

— Am 20. Juli fand bereits der dritte Ball dieser Saison im Salon zu Zoppot statt. Besonders schönes Wetter begünstigt dies Jahr die Badezeit, und doch ist bis jetzt die Zahl der Gäste nicht eben bedeutend. Sind daran die schlechten Zeiten, oder die guten Wirthe schuld? Doch sieht man unter den Anwesenden nur frohe Gesichter, und es scheint sich ein ziemlich geselliger Ton etwas mehr denn sonst geltend machen zu wollen. An dem von Herrn Weckerle angeordneten Souper ward reichlich Theil genommen, und trotz der bedeutenden Hitze des Tages, die der Abend wenig abkühlte, rauschten die Wellen des Tanzes durch den Saal, lebendiger als die der angrenzenden, jetzt ruhigen und harmlosen Ostsee! Auch eine Schauspielergesellschaft, unter Direction eines Herrn Braun, hat sich in Zoppot eingefunden. Dieselbe hat die Einfachheit der äußern Bühnenausstattung früherer Zeiten zurückgeführt. In dem Salon wird eine spanische Wand, eine Handvoll Zweige aufgestellt, und das Uebrige muß die Phantasie hinzuthun. Am 19. wurde Töpfers Nehmt Euch ein Exempel dran, mit dem gelehrten Nebentitel: Constellation und Sympathie und Kotzebue's „der gerade Weg der beste" und am 21. „das Gasthaus zu Lützen" und „die eifersüchtige Frau" dargestellt. Eins der untergeordneten Mitglieder dieser Gesellschaft soll in der Gespreizheit des Wesens und in der Eckigkeit der Bewegungen Herrn Höffert fast erreichen, das will wahrlich sehr viel sagen! Auch eine Arche Noäh auf vier Rädern ist in Zoppot angelangt. Ein großes Menagerie-Wagen ähnliches Holzgebäude, welches von innen völlig wohnlich eingerichtet ist. Die Bewohner können das ubi bene ibi patria in ein, wo die Pferde abgespannt werden, da sind wir zu Hause parodiren. Außer einem Franzosen, dem Wirthe dieses Wanderhauses, kann man für 2 Sgr. Entree darin eine Boa Constrictor (Riesenschlange) drei Jahr alt und von seltener Größe, und einen Menschen von seltener Kleinheit, einen 44jährigen Zwerg (Italiener) darin sehen, der im altfranzösischen Costüm, mit behaglicher Miene, tüchtigem Wackelbauche und komischen Manieren sich gar possirlich ausnimmt. Endlich verdient auch ein reisender Musiker, von der frühern Hofkapelle des Großherzogs von Darmstadt, Hr. Schnug, der sich am 21. in Zoppot hören ließ, auszeichnende Erwähnung. Derselbe, ein noch sehr junger Mann, spielt die Violine mit einer Reinheit, Leichtigkeit des Strichs, Ruhe der Sicherheit und zeigt dabei so vielen Anstand, weiß in die klangrein hervorgelockten Töne so viel Ausdruck zu bringen, daß ihm der Name Künstler mit Fug und Recht gebührt.

— In der Nacht vom 19. zum 20. Juli stürzte in der Heiligen-Geist-Gasse ein in voller Blätterpracht prangender hoher Kastanienbaum plötzlich mit der Wurzel um. Es ließ sich um halb zwölf ein Zischen in der Luft hören, wie von einem Schwarm Heuschrecken, der Baum drehte sich mit seinem Wipfel mehrmals um sich selbst herum, und der dadurch erzeugte Luftdruck soll in der Nähe dem einer losgeschossenen Kanone gleich gewesen sein. Der Baum war in den Wurzeln völlig verfault und hatte schon gestützt werden müssen. Sein Fall beschädigte Niemanden, selbst die Fenster des benachbarten Hauses, an die sich sein Wipfel anlegte, ließ er unverletzt.

Provinzial-Korrespondenz.

Königsberg, den 17. Juli 1839.

Nach allen Nachrichten aus unsern umliegenden Gegenden stehen die Getreide- und Gemüsefelder ausgezeichnet. Gottes Segen ruht auf dem Lande, und wenn nicht noch Unglücksfälle nachkommen, so hat der Landmann eine köstliche Erndte zu erwarten. Zu wünschen wäre es, denn verhältnißmäßig der Getreidepreise backen unsere Bäcker mit wenigen Ausnahmen schlechtes und kleines Brot. — Die Gewitter, besonders aber der Blitz, hat vielen Schaden in der Umgegend gethan, denn von 31 Bränden im Juni in der Provinz sind 18 durch den Blitz entstanden. Bei einem dieser Brände sind unter andern 462 Schafe verbrannt. Dabei sind persönliche Unglücksfälle sehr zahlreich, denn 19 Personen sind ertrunken, 8 verbrannt und 3 vom Blitze getroffen, dagegen die Selbstmorde weniger, denn nur 2 Personen haben sich erhängt und 2 ersäuft. — Am 6. Juni rettete der Oberlandesgerichts-Referendarius Richter ein 4½ Jahr altes Mädchen von der Holzbrücke aus dem Pregel, beschenkte die Mutter noch obendrein mit einem Fünf-Thalerschein und entzog sich edelmüthig den Danksagungen, der von Wonne und Freude erfüllten Mutter. — Am 8. Juli erhängte sich ein 16 Jahr alter Gymnasiast des Kneiphöffschen Gymnasiums, aus Melancholie, wie man sagt. Ueberspannter Ehrgeiz soll aber lediglich die Ursache gewesen sein. — Am nämlichen Tage früh Morgens fand man einen Lohgerbermeister, Namens Lemke, in seiner Wohnung auf dem Steindamm, im Garten, ertrunken in dem Teiche, mit gewaltigen blauen Flecken am ganzen Körper. Man hat keine weitere Spur irgend eines Verbrechens entdecken können, wiewohl der Mann, der weiter Niemand um sich hatte, als einen Gesellen und eine Haushälterin, die sich mit einander verstanden haben sollen, oft in Unfrieden mit beiden lebte. Man vermißt viel Silberzeug, Wäsche und baares Geld. — Eine sehr komische Spitzbubengeschichte geht hier von Munde zu Munde. Zwei Freunde, von denen der Eine vor Kurzem eine Summe vor 2000 fl. Papiergeld erhalten und sie in einer Brieftasche, welche in einer Seitentasche seines Rockes steckte, bei sich trug, spielen in einem hiesigen Gasthofe eines Tages Billard. Nur wenige Personen waren zugegen. Der Eine, dem die Brieftasche unbequem in der Seitentasche steckt, nimmt dieselbe heraus und steckt sie in die hintere Rocktasche. Sein Freund will sich einen Scherz machen, zieht ihm leise die Brieftasche aus dem Rocke und steckt sie in seine Tasche. Als die Partie beendigt, will Ersterer bezahlen und vermißt mit Schrecken seine Brieftasche. Sein Freund beruhigt ihn aber mit der Versicherung, daß er sich einen Scherz gemacht habe, und will ihm das Seinige wieder zustellen. Aber wer ermißt das Erstaunen und Erschrecken des Zweiten, als auch er die Brieftasche in seinem Rocke nicht findet! Ein Dritter hat wahrscheinlich dieses gesehen, es mit dem Zweiten auch so gemacht und ist gleich darauf unsichtbar geworden. Bis jetzt ist noch keine weitere Entdeckung gemacht worden. — Eben so will sich der ehrliche Finder der 1091 Thaler, dem eine Belohnung von 150 Rthlr. zugesichert ist, noch nicht zeigen. Mit unsern Sommer-Concerten sieht es trotz der schönen Witterung trübselig aus; der Einzige, der sonst im Sommer das musikliebende Publikum mit großen Concerten regalirte, Herr Ingermann in Conradshof, hat erst eins gegeben und hat die Courage verloren. Jetzt wird Herr Bauer im v. Bortschen Garten einige Concerte veranstalten, da für diesen Sommer die Studirenden keine geben werden. — Von unserem Theater hört man wenig. — Herr Hübsch befindet sich noch immer auf seiner Engagemens-Reise, wir wissen aber wenig von den neuengagirten Mitgliedern. Doch kann ich Ihnen melden, daß Herr

Köhler als Tenorist wieder herkommt. Nächstens mehr davon. — Das hiesige Wochenblatt enthält einen kleinen Aufsatz über die Kleidung in unsern Seebädern, den wir sehr wahr und zweckmäßig finden und hier mittheilen: „Nun ist die schöne Zeit da, wo die Natur Jeden, der für ihre Gaben Gefühl und — Muße hat, in's Freie ruft, und die mit Recht belebten Seebäder locken Alles zum Besuch des Ostseestrandes hinaus. Wie herrlich ist's, sich einige Wochen, vom Zwang der Geschäfte, von störenden Sorgen frei, dem Genusse der erfrischenden Luft, dem stärkenden, von der Sonne befruchteten Wellenschlage hinzugeben, zumal in einem so herrlichen Sommer, wie der heurige. Doch — hier ist auch eine Schattenseite. Ich habe in meiner Jugend Bäder besucht, wo der Patient — und das sind doch alle Gäste mehr oder weniger, eingebildete oder wirkliche — im leichten, aber anständigen Morgenanzuge seinen Brunnen trank und sich in eben diesem Morgenanzuge an die table d'hôte zu Minister und Grafen setzte. Jetzt — herrscht hier ein strenges Gesetz der Mode. Der anständig, aber nicht stattlich gekleidete Reisende soll sich in Badeplätzen, †, ††, †††, im Zirkel der beau monde und an der Gasttafel nicht anders als im Ballstaat zeigen, wo möglich wohl noch Handschuh an- und überhaupt sich gänzlich umziehen, dadurch also die edle Zeit vergeuden, die dem den Strand nur auf ein Paar Tage Besuchenden kärglich zugemessen ist. Wäre es nicht zweckmäßig, hierüber eine Feststellung zu erlassen? Göthe sagt: „Wenn Ihr das Leben zu ernstlich nehmt— — so ist es oft nicht des An- und Ausziehens werth." L. E. H.

Schiffspost.

Für den abgebrannten Zeugmacher am Altstädtschen Graben ist ferner eingegangen: v. R. 5 Rthlr. — H. E. G. Neumann 10 Sgr. — r. 10 Sgr. — F. F. 10 Sgr. — — h — 15 Sgr. — die Herren Ritzinger und Freudenschuß aus dem Ertrage ihres Concertes im Schahnasjanschen Garten am 19. d. M. 6 Rthlr. — (Die Herren Concertgeber hatten ursprünglich nur die halbe Einnahme für den Abgebrannten bestimmt, da indeß im Ganzen nur 7 Rthlr. 21 Sgr. eingekommen waren, so haben sie 6 Rthlr. gegeben.) Im Ganzen sind bis jetzt 38 Rthlr. 5 Sgr. eingegangen. D. R.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus. (Dr. Lasker.)

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

Bei Carl Drechsler in Heilbronn ist erschienen:

Ueber die Aristokratie des Geldes den Ultra-Industrialismus und den Pauperismus, mit Andeutung für die national-ökonomische Gesetzgebung

von

Alexander Müller.

8. eleg. geh. Preis: 10 Sgr.

Wir verweisen zur beiläufigen Empfehlung mit vollem Rechte nicht nur auf den durch so viele gewichtige Schriften bereits bekannt gewordenen Verfasser, sondern auch auf den besprochenen Gegenstand selbst, der nicht nur alle Staatsmänner, Cameralisten, Kauf- und Gewerbsleute, sondern jeden Gebildeten überhaupt interessiren muß, der eine so wichtige Frage, eine dringende Frage unserer Zeit gerne richtig gelöst sehen möchte.

Die Verlagshandlung.

In der Ernstschen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen:

Dr. Heinichen und Prof. Kerndörffer

Kunst zu denken, zu sprechen, zu schreiben und seine Zeit wohl anzuwenden.

2te verbesserte Auflage.

Für den Preis von 1/2 Rthlr. erhält man durch dieses von zwei Männern von Fach zweckmäßig bearbeitete Buch die Anweisungen, richtig zu denken, zu urtheilen und wie man sich darin üben und vervollkommnen kann. — Ferner angenehm und mit Ausdruck zu reden und wie man zum richtigen, fertigen und zweckmäßigen Sprechen gelangen kann. — Seine Gedanken mit möglichster Klarheit und in geordneter Wahl zu Papiere zu bringen, und wie man seine Ideen, Gefühle richtig und möglichst deutlich und gefällig durch Schrift mittheilen kann. — Der Beschluß macht die Anweisung von der zweckmäßigen Benutzung der Zeit. —

Bei C. P. Melzer in Leipzig ist erschienen:

J. F. Kuhn,

das Verfahren bei polizeigerichtlichen Untersuchungen in den preußischen Staaten;

nebst vollständigem Sachregister. Ein Handbuch für Landräthe, Polizei-Präsidenten, Polizei-Räthe, Kreisdeputirte, Richter, Justizcommissarien, Domainen, Domainenbeamte und Dorfschulzen, so wie für alle Diejenigen, welche sich dem Polizeifache widmen wollen.

brosch. 15 Sgr.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen:

Schul-Anekdoten,

nebst witzigen und lächerlichen Einfällen, überraschenden Wortspielen und erheiternden Scherzen aus der Schule, dem Lehrerleben und der Jugendwelt. Zur Erheiterung und Ermunterung für Lehrer, Schul- und Kinderfreunde, wie auch zur Kurzweil für alle gebildeten Freunde des Scherzes und fröhlicher Laune.

Gesammelt und herausgegeben

von

Karl Holbeck.

Fünfte Lieferung 12. geh. Preis: 7 1/2 Sgr.

Die 1ste — 4te Lieferung (à 7 1/2 Sgr.) dieser mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Anekdoten-Sammlung sind ebenfalls noch zu haben.